Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 54. **Samstag, den 4. März** **1905.**

Die Seemachtsfragen der Gegenwart.

Um die Erkenntnis von der Bedeutung der Kriegsflotte für unsere politische und wirtschaftliche Stellung zu vertiefen, hat Dr. Otto Stern, Landrichter in Beuthen in Oberschlesien, unter dem Titel: „Die Seemachtsfragen der Gegenwart" im deutschen Verlage, Berlin SW. 11, eine Schrift erscheinen lassen. Der Verfasser ist ein scharfer Beobachter der Vorgänge in der hohen Politik, und er sieht klar hin ein in die Zusammenhänge der wirtschaftlichen Dinge. Eine wirtschaftliche Erscheinung, die große Volksvermehrung, drängt uns mit unseren Erzeugnissen, die wir nicht alle im Inlande unterbringen können, auf den ausländischen Markt — wenn wir eben nicht, wie Graf Caprivi sagte, Menschen ausführen wollen. Andererseits sind wir mit vielen notwendigen Verbrauchs- und Bedarfsartikeln auf das Ausland angewiesen, weil sie im eigenen Lande entweder gar nicht oder nicht in genügendem Umfange hergestellt werden. Die Ausfuhr, die uns Geld, wie die Einfuhr, die uns Waren dafür hereinbringt, kommen zum großen Teil über die See. Den Seeweg also, so setzt der Verfasser ein, müssen wir uns freihalten. Er sagt:

Es gilt, eine Handelsbewegung zu erhalten und zu steigern, welche jetzt über See etwa 8 Milliarden Mark jährlich beträgt; das gesamte Jahreseinkommen des deutschen Volkes beträgt; etwa 21 Milliarden Mark. Dieses Zahlenverhältnis bedeutet, daß von dem, was Deutschland über See aus- und einführt, etwa 1/3 seiner Bevölkerung unmittelbar oder mittelbar im wesentlichen seinen Lebensunterhalt bezieht; denn sowohl von der Einfuhr wie von der Ausfuhr leben ganze Industrie- und Handelszweige, deren wirtschaftliche Betätigung wieder weithin ihre Wellen schlägt. Diese Zahlen reden also eine Sprache, die an deutlicher Warnung nichts zu wünschen läßt: man denke sich diese Handelsbewegung abgeschnitten, und Deutschland steht vor der wirtschaftlichen Katastrophe, vor der Hungerrevolution, vor der Massenauswanderung, vor dem abermaligen und endgültigen Zusammenbruch als Großmacht.

Auf die Frage, ob wir eine Flotte halten können, die den Seeweg freihält, antwortet der Verfasser unter anderem: Für Feste ist das Geld da. Für 250 Millionen Mark können sich die Deutschen Jahr für Jahr Lotterielose kaufen. 3 Milliarden, den 7. Teil des ganzen Nationaleinkommens, jagt das deutsche Volk Jahr für Jahr an Alkohol durch die Gurgel, — bloß wenn es heißt, einen Taler mehr im Jahre für Heer oder Flotte herzugeben, dann wirds durchs ganze liebe Vaterland Gewalt geschrieen. Lieber deutscher Michel, das muß anders werden. Es ist nichts Festliches an unserer Zeit, nur Ernstes. Das englisch-französische Bündnis bereitet sich vor. Die Neuordnung der englischen Flotte mit dem Schwergewicht in der Nordsee und im Kanal gegen Deutschland ist vollendete Tatsache. Die Deutschen aber sitzen tatenlos. Ein Volk, das die Millionen für Feste und Lotterielose, das sogar Milliarden für den Alkohol übrig hat, — ein solches Volk wie das deutsche, dem noch dazu die Feinde zum Sprunge auflauern, hat das Geld haufenweise für Kriegsschiffe! Aber schnell — sonst ist's vielleicht zu spät.

Was beim Streiken herauskommt,

und wie es die Sozialdemokratie versteht, Arbeitseinstellungen zu fördern und zu veranlassen, weil sie allein davon Gewinn hat, ganz gleich ob die Arbeiter selbst dadurch etwas erreichen oder nicht, dafür gibt der Ausstand in der Berliner Gelbmetallindustrie, der vor kurzem beendet wurde, einen deutlichen Beweis. Von vorn an weiß natürlich der einzelne nie, warum die Arbeit eingestellt werden muß. Das ist Sache der gewerkschaftlichen Organisation d. h. des unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Verbandes der Arbeiter eines besonderen Arbeitsgebietes. Die Organisation ist unter dem Deckmantel wirtschaftlicher Zwecke d. h. des persönlichen Vorteiles des einzelnen Arbeiters ins Leben gerufen, und dafür zahlt dieser auch seinen Beitrag. In Wirklichkeit handelt es sich nur darum, daß die Führer der Sozialdemokratie die Arbeiter zu ihren politischen Zwecken in die Hände bekommen. In dem angegebenen Falle war es der Verband der deutschen Metallarbeiter, der die Sache besorgen mußte. Ob wohl ein Berliner Metallarbeiter bei diesem Ausstand hat sagen können, warum er nötig oder zweckdienlich sei? Ganz gewiß nicht. Es war befohlen, daß gestreikt würde, und so wurde gestreikt. Der Kampf war nur eine Machtprobe der Sozialdemokratie. Er war ganz gegenstandslos, denn gerade diese Industrie zahlt die besten Löhne, nämlich 55 Pfg. Stundenlohn bei neunstündiger Arbeitszeit, was einem Wocheneinkommen von etwa 30 M. entspricht. In Akkordarbeit kommen die Arbeiter auf 40 M. Ein Hungerlohn ist das wahrlich nicht zu nennen. Aber der Kampf galt dem Verbande der Berliner Metallandustriellen, einem Verbande der Arbeitgeber. Diese Verbände sind der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge, weil an sie die Macht der Partei nicht heranreicht. Wie hat sich nun der Ausstand abgespielt? Im Jahre 1903 wurde er von etwa 9000 Arbeitern 9 Wochen, im Jahre darauf als Fortsetzung von 5000 Arbeitern 21 Wochen lang geführt. Er endigte, wie vorauszusehen war, mit bedingungsloser Aufnahme der Arbeit durch die Arbeiter. Der Ausfall an Löhnen beträgt rund 3 Millionen Mark. Der deutsche Metallarbeiterverband hat mindestens 2 Millionen dafür aufgewendet; das sind die Spargroschen der Arbeiter. Erreicht ist nichts, keine Forderung wurde durchgesetzt. Wann endlich werden die Arbeiter einsehen, daß die Sozialdemokraten falsche Freunde sind, die das in sie gesetzte Vertrauen schmählich täuschen.

Prinz Leopolds Reise.

Wie sieben Griechenstädte um den Ruhm, Homers Heimat zu sein, sich stritten, so ringen heute zwei große Dampfer-Gesellschaften um die Reklame, die kaiserliche Gunst ihnen verleihen könnte. Herr Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie stürzte seinerzeit, so wie ihn Gott in seinem Humor geschaffen, aus der Badewanne an das Telephon, als vom Berliner Schloß aus bei ihm angeklingelt wurde, ob er sofort nach Aalesund einen Hülfsdampfer senden könne. Und Herr Wiegand vom Norddeutschen Lloyd hinwiederum hat sich beeilt, einen seiner Ozeanriesen gratis zur Verfügung zu stellen, sobald Prinz Friedrich Leopolds Reise nach Ostasien feststand. In weiten Kreisen hat die Entsendung des Prinzen Widerspruch erregt. Die 37 000 Mark, die die Heeresverwaltung dem Prinzen Leopold zur Reise zur Verfügung stellt, werden vielleicht noch heftig angegriffen werden. Wenn das aber geschieht, so versteht man nicht den „Zweck der Übung". Prinz Friedrich Leopold geht sozusagen als Lady Chaperon hin: in seiner Gefolgschaft, unter seiner Deckung befinden sich siebenfach gesiebte Offiziere, und diese sollen uns als Augen und Ohren dienen. Schon jetzt haben wir von den nach Ostasien entsandten militärischen Agenten die wertvollsten Nachrichten erhalten, namentlich von dem unermüdlichen Major v. Tettau im Hauptquartier Kuropatkins und von dem Korvettenkapitän Hopmann, der den größten Teil der Belagerung Port Arthurs mitgemacht hat. Letzterer hat dieser Tage in der „Militärischen Gesellschaft" in Berlin im Beisein des Kaisers über seine Erlebnisse Bericht erstattet. Die „Abfperrung" wurde dabei streng gehandhabt, sodaß nicht, wie früher einmal, als Leutnant a. D. von Lützow sich in Uniform eindrängte, Indiskretionen möglich waren. Für das große Publikum wird auch Prinz Leopolds Reise keinerlei interessante Nachrichten ergeben, umsomehr aber erhofft der Generalstab von den Meldungen seiner Begleiter, wenn — der Krieg noch so lange dauert. Auf dem Kriegsschauplatz selbst wird der Prinz in einigen Wochen eingetroffen sein. Bis dahin kann, so äußern sich gewiegte Militärs, die letzte noch zu erwartende große Schlacht geschlagen und die Federarbeit der Diplomaten an die Stelle der Schwertarbeit der Armeen getreten sein.

Hungergroschen.

Eines der berüchtigtsten und verwerflichsten Hetzmittel, mit denen die Schürer der Unzufriedenheit arbeiten, ist die Redensart von den „Hungergroschen", die man den Arbeitern „hinwerfe" und die „zu wenig zum Leben, aber zu viel zum Sterben seien". Lange Jahre hindurch hat die bürgerliche Gesellschaft die Entstellung der Wahrheit ruhig hingenommen und sich darauf beschränkt, die Arbeiterfürsorge mit ihren ungeheuren Segnungen und Wohltaten geräuschlos wirken zu lassen. Seit einiger Zeit stellt jedoch die bürgerliche Gesellschaft ihr Licht nicht mehr unter den Scheffel, damit der Wahrheit zum Siege verholfen werde. So weiß man, daß dank den staatlichen Arbeiterversicherungs-Gesetzen den deutschen Arbeitern täglich (!) mehr als Millionen Mark zufließen, um sie vor den Folgen von Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität zu schützen. Daneben wird auch freiwillig von Arbeitgebern viel für die Arbeiter getan. Für Arbeiterwohlfahrt sind nach der vom Dresdner Bibliothekar Schmidt zusammengestellten deutschen Ehrentafel im Jahre 1904 rund 72,81 Millionen Mark gespendet worden, und zwar von Privaten in 1037 Fällen 53,3 Millionen Mark, von Aktiengesellschaften in 458 Fällen 13,6 Millionen Mark, von Banken in 144 Fällen 6 Millionen Mark. Seit dem Jahre 1898 sind auf diese Weise 435 Millionen Mark zusammengeflossen. Im verflossenen Jahr war Preußen mit 45½, Bayern mit 5, Sachsen mit 7½, Württemberg mit 2½, Baden mit 1½, Hessen mit 1½ und Berlin mit 10 Millionen Mark vertreten. Das Gesamtergebnis der letzten vier Jahre beträgt 308 Millionen Mark, durchschnittlich also im Jahre 77 Millionen Mark. In der ganzen sozialdemokratischen Presse wird man vergebens nach einem Worte der Anerkennung für diese Opfer suchen. Hetzen und Wühlen verstehen die führenden „Genossen", aber in einem solchen Falle der Wahrheit die Ehre zu geben, das vermögen sie nicht. Darum werden sie fortfahren, die vielen Millionen als Hungergroschen zu bezeichnen. Von dem gesunden Sinn der deutschen Arbeiter darf man indessen erwarten, daß sie die Sprache, die jene Zahlen reden, verstehen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. März.

Am Bundesratstische Graf Posadowsky.

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Das Haus stimmt zunächst ohne Erörterung dem Verzeichnis der zur Verhandlung im Plenum für ungeeignet erachteten Petitionen zu und erledigt debattelos Rechnungssachen. Sodann wird die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

Abg. Fräßdorf (Soz.) kann die Schaffung eines Reichsarzneitaxe nur begrüßen, wünscht aber, daß den Krankenkassen Rabatte gewährt werden. Redner wünscht Auskunft, ob dieser Wunsch durch gesetzliche Festlegung gewährt werden soll und bittet, daraufhin zu wirken, daß gerechte Wahlordnungen für die Krankenkassen erlassen werden. Man solle allgemein das Einziehungsverfahren einführen an Stelle des Klebesystems. Von letzterem habe ja ein Senatspräsident dem Reichsversicherungsamt erklärt, nach seiner Überzeugung würden bei diesem System 25 Prozent unterschlagen. Redner bringt dann weitere Wünsche betreffend das Krankenkassenwesen vor und bespricht besonders das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen. Das System der freien Ärztewahl sei an sich etwas Gutes, werde aber für die Durchführung der Krankenversicherung zu teuer. Redner behandelt dann ausführlich den Leipziger Krankenkassenstreit. Die Krankenkassen beruhten auf dem Prinzip der freien Selbstverwaltung. Diese sei durch Eingriffe der Behörden geschmälert worden.

Sächsischer Bevollmächtigter Fischer bemerkt: Das Verhältnis zwischen Krankenkassen und Ärzten war von Anfang an kein gutes. Gestützt auf ihre Organisation haben die Ärzte das System der freien Ärztewahl verfochten, obwohl damit die Ungleichheit der Einnahmen der einzelnen Ärzte nicht beseitigt wurde. Daß die Ärzte zum Streik gegriffen haben, ist gerade in ihrem Interesse zu bedauern. Es haben sich Zustände entwickelt, die an Krimmitschau erinnern. Redner geht auf den Streit zwischen den Krankenkassen und den Krankenärzten ein.

Abg. Erzberger (Ztr.) führt aus, seine Freunde seien der Ansicht, daß die Frage der Angestellten der Krankenkassen geregelt werden müsse und daß die Krankenkassen zentralisiert werden müßten, um sie voll leistungsfähig zu machen. Auch halte seine Partei eine reichsgesetzliche Regelung der Versicherung für Dienstboten und ländliche Arbeiter für notwendig. Redner bezeichnet dann die gestern von seinem Fraktionsgenossen Strombeck geäußerte Ansicht über den Hausierhandel als nicht mit der großen Mehrheit der Fraktion sich deckend. Redner wünscht schließlich gegenüber den Hausierern eine weniger laxe Praxis der Behörden.

Staatssekretär Posadowsky führt aus: Aus der sozialpolitischen Debatte ersehen Sie, welche Last auf mir ruht. Würde weniger gefordert, könnte das Tempo schneller sein. Wenn die Versicherung weiter finanziell leben soll, so muß ein wirksamer Gegenkampf gegen die Simulation geführt werden. Wir haben wohl einen riesigen Aufbau im Reichsversicherungsamt, aber dieser hat

---

Die Beherrschung unserer Leidenschaften ist der wahre Fortschritt in der Freiheit.

* * *

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony.

20 (Nachdruck verboten.)

„Ist es möglich!" rief der Wirt erstaunt. „Mich freut es immer, wenn ich einen Bekannten von damals, wo es mir noch gut ging, wiederfinde. Wie ist denn der werte Name?"

„Das mag ich nicht sagen."

„Ja, warum denn nicht? Wenn es keiner wissen soll, rede ich nicht darüber."

„Nun, so sehen Sie mich einmal genauer an. — Kommt Ihnen keine Erinnerung?"

„Lieber Gott, ich habe ein schlechtes Gedächtnis, was Gesichter anbelangt. Und wenn es schon lange her ist, daß Sie bei mir waren —"

„Fünfzehn Jahre."

„Ach du Allmächtiger! Wer soll da noch was davon wissen?"

„Vielleicht erinnern Sie sich doch noch an den grüngestrichenen Wagen, an den Hund, der die Trommel schlug — und an die arme, kranke Frau, die vom Seil stürzte."

„Was? An — an — — da sind Sie doch am Ende nicht gar —"

„Der Franz Springer, ja, der bin ich, Herr Niederhofer."

Martin Oertel machte eine unwillkürliche Bewegung der Überraschung, duckte sich aber dann ganz still in die dunkle Ecke. Sieh' da! Der Frau Försterin Vater! Dieser Landstreicher tauchte also auch wieder auf? Das gab ja Gelegenheit, der Hoffärtigen einen recht empfindlichen Hieb zu versetzen.

„Der Franz Springer! Herr je, der Franz Springer!" verwunderte sich Niederhofer, die feisten Hände zusammenschlagend. „Und wir haben geglaubt, Sie wären längst tot und begraben."

„Hätte auch keiner was dabei verloren und ich am wenigsten."

„Also immer noch unzufrieden?"

„Wüßte nicht, warum ich jetzt zufriedener sein sollte wie damals."

„So hat's Ihnen nicht geglückt? Ja, das Herumziehen von Dorf zu Dorf und von einem Markt zum andern bringt heutzutage auch nichts mehr ein. Man riskiert sein Leben und seine gesunden Glieder für ein paar Pfennige. Ein miserabler Beruf!"

„Ich habe ihn längst aufgegeben."

„Ach was?"

„Schon seit Evis Tod. Weib und Kind waren mir genommen, da hatte ich nur mehr für mich allein zu sorgen und zog's vor, wieder Holzschnitzer zu werden."

„Aha! Das war ein ganz vernünftiger Entschluß. Den Stock da haben Sie wohl auch selbst geschnitzt?"

„Ja."

„Eine abscheuliche Teufelsfratze! Aber schön gearbeitet mag er schon sein. Unsereiner versteht das ja freilich nicht. Er geht wohl aufzuschrauben?"

„Ja."

„Vermutlich so einer, wo man sechs Gläschen Cognac mit herumträgt?"

„Nein, ich bin kein Schnapstrinker. Aber sehen Sie her! Ein tüchtiges Dolchmesser ist drinnen."

„Donnerwetter auch!"

„So was kann ein einsamer Wanderer unter Umständen gebrauchen."

„Herr Gott, ja," stimmte Niederhofer bei, die scharf geschliffene Klinge prüfend. „Eine Waffe, mit der man sich schon auf den unsichersten Weg machen kann. — Warten Sie einen Augenblick. Ich bin gleich wieder da. Muß nur einmal sehen, ob der verwünschte Junge, der Karl noch nicht zurück ist."

Schwerfällig humpelte er die unbequemen Holzstufen, die nach der tiefer gelegenen Wirtschaft führten, hinab.

17. Kapitel.

Es war dunkel geworden, aber Martin dachte gar nicht daran, Licht zu verlangen. Er hatte dem Kellner das Bier schon gleich bezahlt und konnte nun ganz ungestört als heimlicher Zuhörer und Beobachter da bleiben.

Der Wirt kletterte wieder herauf, in der linken Hand eine Lampe, in der rechten einen Krug Bier.

„Der Bursche ist immer noch unterwegs. Sieht sich wahrscheinlich die ganze Gesellschaft an, die nach G. . . hinüberpilgert. Ja, wenn die Babette noch am Leben wäre, da sollte er es wohl bleiben lassen. — Aber ich — vor mir hat man keine Angst. Ich nehme mir immer vor, daß ich ein anderer werden will, aber es geht nicht. Der Ärger ist mein schlimmster Feind, deshalb weiche ich ihm nach Kräften aus und mache lieber gute Miene zum bösen Spiel. — Na, Herr Springer, wir trinken noch eins! Was?"

„Lieber nicht."

„Warum denn? Nur immer gemütlich! Ich habe ein Faß Echtes angestochen. Sie sind mein Gast."

„Sehr freundlich. Aber was ich verzehre, kann ich auch bezahlen. So viel wirft die Holzschnitzerei immer noch ab."

„Ist ja gut: wenn ich Sie aber einlade —"

„So nehme ich es an."

„Das ist ein Wort!"

Niederhofer bot dem Gast die Rechte. „Ich red' so gern mit Personen, die mich an meine besten Zeiten erinnern." Er füllte die Gläser. „Ausgetrunken! Gibt noch mehr von dem Stoff."

„Dank schön! Ich kann nicht viel vertragen. Mir steigt alles gleich zu Kopf."

„Ist ja auch nicht schlimm. Dann schlafen Sie sich aus, Platz gibt's genug in meiner Wirtschaft."

„Nein, ich will weiter."

„So eilig wird's doch nicht sein."

„Ich habe nirgends lange Ruhe."

„Das findet sich. Jetzt sind wir einmal beisammen als alte Bekannte und nu sollen Sie mir erzählen, wie's die ganze Zeit über gegangen hat."

„Das ist bald gesagt. Ich habe meinen Wagen nebst Einrichtung und Pferd verkauft und die gehörige Ziege ebenfalls. Der Hund — ja, das war was anderes — der wollte durchaus bei mir bleiben und es gibt ja so wenig Treue und Anhänglichkeit in der Welt. — So behielt ich ihn denn als meinen einzigen Freund. Wir wanderten und darbten miteinander und schliefen wohl auch einmal gemeinschaftlich bei Mutter Grün. Endlich gab mir ein Drechsler und Holzbildhauer Beschäftigung. Ich verbiß mich förmlich in die Arbeit, aber das Glück blieb mir doch abhold. Es hat eben seine Mucken und ich verstand ihm niemals beizukommen. Am Ende war mein harter Kopf an allem schuld. Doch der Mensch kann sich nicht umwandeln. Wie er geschaffen ist, so muß er auch verbraucht werden. Das unstäte Komödiantenleben hat doch seinen Zauber und der vergällte mir den einförmigen Beruf des Handwerkers. Es gab Streit mit dem Meister. Ich hätte den Mund halten sollen, konnte es aber nicht. Ein Wort kam zum andern und plötzlich lag ich wieder auf der Landstraße mit meinem Pfnlar."

„Hm, hm! — Ja, wie's so geht. — Da suchten Sie sich einen andern Meister?"

„Allerdings. Doch bei dem bekam ich's auch bald satt und bei einem dritten und vierten ebenfalls. Mein braver Philar wurde alt und starb. Ich scharrte ihn selbst unter einer Buche ein und hatte nun das letzte treue Herz verloren."

„Aber Sie besaßen ein Kind, eine Tochter."

„Die besaß ich längst nicht mehr, denn ich hatte sie aufgegeben, um ihrer Zukunft willen."

„Sie konnten doch schreiben und was von sich hören lassen. Es war Ihnen freigestellt, wenn ich recht berichtet bin."

„Jawohl! Allein, wozu hätte es denn gefruchtet? Ich mochte mich nicht wie ein Bleigewicht an die Trudel hängen und Frau v. Meinau hatte mir das Versprechen abgenommen, dem Kinde fern zu bleiben. Wenn ich hier in die Nähe kam, hörte ich, es ginge dem Mädel gut und sie werde ordentlich versorgt und erzogen. Deshalb mochte ich mich nicht an sie herandrängen und die alten Geschichten von neuem aufrühren. Damit wäre ihr nichts Gutes geschehen."

„Sie wissen doch, daß sie den Förster Olschmann geheiratet hat?"

„Ja. Ich wanderte gerade an ihrem Hochzeitstag hier durch."

„Und wollen Sie denn überhaupt nicht im Forsthaus vorsprechen?"

„Nein, denn ich wäre da jedenfalls ein unwillkommener Gast. Die Gertrud hat mich gewiß längst vergessen und ich passe auch nicht mehr in ihre gänzlich veränderten Verhältnisse. Hätte mich wohl Ihnen gegenüber gar nicht nennen sollen. — Aber nun ist's einmal geschehen, weil mich die alten Erinnerungen überwältigt haben. Alles bleibt unter uns, nicht wahr?"

„Natürlich, wenn Sie es verlangen. Aber wie steht's denn nun so? Haben Sie sich selbständig gemacht?"

„Nein. Es ist mir nicht gelungen, was vor mich zu bringen. Die kleinen Ersparnisse gingen immer wieder d'rauf, weil mich mein unstäter Sinn von Ort zu Ort trieb. Ja, wenn ich ein paar Tausend Mark in der Hand hätte, dann ließe sich schon was unternehmen und ich würde so ein Geschäft wohl in die Höhe bringen."

„Daß Sie es könnten, glaub' ich auch. Unser Schulmeister — Gott hab' ihn selig! — meinte damals, als er den Aschenbecher kaufte: „Der Springer hat Talent und ist ein Künstler in seinem Fach. Der bringt's noch zu was." — Ja, und er war immer ein heller Kopf der Steudel."

„Um es zu was zu bringen, müßte ich von keinem andern abhängen, sondern imstande sein, mir selbst eine Werkstätte und einen Laden einzurichten. Aber das kostet Geld und daran fehlt's eben."

„Wissen Sie denn niemand, der Ihnen das nötige Geld vorstreckt?"

Springer lachte laut und bitter auf. „So einen armen Teufel wie mir? — Nein, da wüßte ich niemand. Die Leute riskieren keinen Groschen, wenn er ihnen nicht sichergestellt wird."

„Aber die guten Freunde —"

„Ich habe keine. Übrigens machen sich die zu allererst aus dem Staub, wenn die Freundschaft den Geldbeutel in Gefahr bringt."

„Es gibt doch auch Menschen, die nicht so eigensüchtig denken."

„Haben Sie solche gefunden? Ich nicht. — Und wer ist Ihnen denn zu Hilfe gekommen?"

„Mir? — Ja — — —"

keinen Unterbau. Die allgemeinen Verwaltungsbehörden können auf die Dauer die ungeheuere sozialpolitische Arbeitslast nicht mehr bewältigen. Krankheit, Unfall und Invalidität gehören in ihren Wirkungen eng zusammen. Wäre heute die sozialpolitische Gesetzgebung neu aufzubauen, so würde nicht der geringste Streit darüber sein, daß eine einheitliche Organisation geschaffen werden müsse. Aufgabe der Zukunft muß es sein, die Versicherungsgesetzgebung in eine einheitliche Form zu bringen. (Bravo!) Man wird ein solch' großes Werk nur schaffen können, wenn sich ein Reichstag findet, der darauf verzichtet, auf alle Einzelheiten des entsprechenden Entwurfs einzugehen und der vertrauensvoll die großen Grundsätze akzeptiert, und der Zukunft den Ausbau überläßt. Wenn die Sozialpolitik auf eine wirksame Grundlage gestellt werden soll, so wird nichts übrig bleiben, als an eine große Reform heranzutreten. (Bravo!) Bezüglich der Versicherung der Heimarbeiter hoffen wir zu einem Erfolg zu kommen, den Zeitpunkt kann ich aber noch nicht angeben. Dem Wunsch auf Ausdehnung der Krankenversicherung auf ländliche Arbeiter kann ich nur wohlwollende Erwägung versprechen. Der Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen ist recht bedauerlich. Die Novelle für die Gewerbeordnung solle den Übelständen im Baugewerbe entgegentreten. Der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauhandwerker sei gestern vom preußischen Staatsministerium angenommen worden. Redner wendet sich dann gegen die gestrigen persönlichen Angriffe des Abg. Bruhn.

Nach einigen weiteren Ausführungen vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr.

Die Abgg. Gröber, Trimborn und Genossen haben eine Resolution eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der gegen die aktive und passive Bestechung der in Privatunternehmungen angestellten Personen einschreitet.

Abgeordnetenhaus.

Abendsitzung vom 1. März.

Das Haus setzt die Beratung des Kultusetats bei Kapitel „Universitäten" fort.

Auf Ausführungen Breitlings (freis.) erwidert Ministerialdirektor Althoff, für das zahnärztliche Studium werde voraussichtlich in Zukunft die Maturitas gefordert werden.

Bezüglich der Wünsche der Abgg. Neumann-Großenbrau und Strosser (kons.) betreffend den Bau einer Breslauer Sternwarte erklärt Ministerialdirektor Althoff, für die Befriedigung des astronomischen Bedürfnisses der Stadt Breslau sei ein Gesamtplan aufgestellt worden, über den sich die beteiligten Instanzen zu verständigen hätten.

Abg. Brütt (natl.) wünscht Reorganisation des landwirtschaftlichen Instituts in Schleswig-Holstein.

Abg. Pappenheim (kons.) erbittet um Verstaatlichung der Fabrikation des Diphtheritis-Serums.

Abg. Rügenberg (Ztr.) befürwortet die Errichtung eines Lehrstuhls für katholisches Kirchenrecht in Bonn und bittet den Minister, für die Dispensationen von den Vorschriften über das praktische Jahr der Mediziner während der Übergangszeit die ältere, milde Praxis walten zu lassen.

Ministerialdirektor Althoff erwidert, die Regierung habe durch ihre Maßnahmen die Herabsetzung des Serums-Preises erreicht. Einer Bonner Professur für katholisches Kirchenrecht bedürfe es nicht. Der Reichskanzler habe Bestimmungen getroffen, die eine größere Einheitlichkeit für die Handhabung der Dispensationsvorschriften für das praktische Jahr gewährleisten. Es werde nach wie vor eine milde, aber keine laxe Praxis beobachtet werden.

Abgg. de Witt (Ztr.), Hauptmann (Ztr.) und Renvolt (freikons.) bringen Wünsche für die Errichtung einer Professur für Archäologie, die Verbesserung der Baulichkeiten der Universität Bonn und Besserstellung des Bibliothekars vor.

Der Kommissionsantrag, von den jährlichen Zuschüssen an etatsmäßige Professoren mit geringen Nebenbezügen 50 000 M. anstatt bisher 20 000 M. zu außerordentlichen Remunerationen der Universitätslehrer einschließlich der Dozenten zu bewilligen, wird angenommen. Der Rest des Kapitels „Universitäten wird unverändert bewilligt.

Das Haus vertagt sodann die Weiterberatung des Kultusetats auf Donnerstag 11 Uhr.

Sitzung vom 2. März.

Am Ministertisch: Studt.

Das Haus setzte die zweite Beratung des Kultusetats fort.

Bei Kapitel „Universitäten" beklagt

Abg. Kliging (kons.) den großen Zuzug unerwünschter Studenten nach der Universität Königsberg.

Bei Kapitel „Höhere Lehranstalten" tritt

Abg. Schenckendorff (natl.) für eine Verbesserung des Gesundheitszustandes der Schüler durch Unterricht in der Körperpflege und Hygiene ein.

Ministerialdirektor Althoff dankt dem Vorredner für seine Anregungen. Die Angelegenheit liege auch der Regierung sehr am Herzen.

Abg. Eickhoff (freis. Vp.) bittet um Anrechnung der Wartezeit der Oberlehrer auf das pensionsfähige Dienstalter. Sodann erscheine eine Erhöhung des Gehaltes der Direktoren an den höheren Lehranstalten durchaus angemessen. Zu begrüßen sei die Berufung des Leiters der Frankfurter Reformschule in das Ministerium. Als Freund der Reformschule wünsche er Freiheit der Entwickelung für alle Schularten, aber auch Freiheit der Bewegung für die Lehrer.

Geheimrat Reinhardt erklärt, mit der Gründung von Reformschulen müsse bereits aus pädagogischen Rücksichten vorsichtig vorgegangen werden. Die praktischen Ergebnisse seien nach den bisherigen Erfahrungen außerordentlich günstig. Allein die Examenleistungen seien noch kein vollgültiger Beweis. Es komme auf den Geist an, der die Lehrer und die Schulen beseele. Und da könne es nur dankbar anerkannt werden, daß er ein vorzüglicher sei.

Geheimrat Kopke erklärt, daß augenblicklich 517 Seminarkandidaten vorhanden seien. Davon seien 165 Neusprachler und 173 Mathematiker. Ein Mangel sei an Altsprachler vorhanden.

Abg. Rören (Ztr.) erklärt, viele Wünsche des Abgeordneten Eickhoff könne er sich zu eigen machen, er sei aber der Ansicht, daß man mit der Gründung von Reformschulen außerordentlich vorsichtig vorgehen soll. Redner führt sodann Beschwerde über die Verhältnisse am paritätischen Gymnasium in Saarbrücken; obgleich von 625 Schülern 300 katholisch seien, bestehe das ganze Lehrerkollegium nur aus evangelischen Lehrern. (Zuruf: „Schrecklich!" Heiterkeit.)

Kultusminister Studt erwidert, daß den Bedürfnissen der Katholiken nach Möglichkeit Rechnung getragen werde. In Saarbrücken seien jetzt ein Religionslehrer und zwei Oberlehrer kathlisch. Das Ziel der Regierung sei, konfessionelle höhere Lehranstalten nicht zu genehmigen.

Abg. Wiemer (freis. Vp.) bittet, der Förderung der Stenographie mehr Interesse zuzuwenden.

Abg. Gamp (frk.) führt aus, solange nicht genügend katholische Lehrer vorhanden seien, hätten die Paritätsschmerzen der Katholiken keine innere Berechtigung. Den Wünschen des Abg. Eickhoff trete er ausnahmslos bei, er wünsche vor allem eine Vermehrung der Realgymnasien. Hier müßte die Regierung planmäßig vorgehen und der Freiheit eine Gasse bahnen. Auch hitte er, unserer Schuljugend nicht zu enge Grenzen zu ziehen und sie zu lange als Kinder zu behandeln. Gegen die kleinsten Freiheiten der Schüler herrsche eine geradezu schulmeisterliche Animosität. Vor allem sei es angebracht, die Relegation nur über Schüler wegen entehrender Handlungen zu verhängen.

Minister Studt erwidert, er müsse seine Antwort an den Abgeordneten Roeren dahin berichtigen, daß er das rheinische Provinzial-Schulkollegium angewiesen habe, in Saarbrücken außer dem Religionslehrer noch zwei katholische Lehrer anzustellen. Gegenüber dem Abg. Gamp erwidere er, daß er das Bestehen von Schülerverbindungen nicht dulden könne. Die Regierung sei eifrig bemüht, den Unterricht in den oberen Klassen so zu gestalten, daß der Übergang zur Universität nicht unvermittelt erfolge.

Abg. Berndt (ntl.) bringt spezielle Wünsche vor, worauf Geheimrat Tillmann im Namen der Regierung eine befriedigende Antwort erteilt.

Abg. Metger (ntl.) erklärt sich mit den vorgetragenen Wünschen auf Besserstellung der Lehrer einverstanden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Fritsch und Kliging, der die Bitte ausspricht, nach Möglichkeit in kleineren und mittleren Städten Gymnasien zu errichten, worauf Ministerialdirektor Althoff wohlwollende Prüfung zusagt, vertagt das Haus die Weiterberatung auf abends 7½ Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 3. März. Für die Reise des Kaisers zur Marine-Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven und für die Fahrt nach Helgoland, Bremerhaven und Bremen sind folgende Dispositionen getroffen: Der Monarch trifft am 8. März, gegen 12 Uhr mittags, in Wilhemshaven ein, wo er von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz, dem Chef der Marinestation der Nordsee Admiral v. Bendemann und dem Flottenchef Admiral v. Köster empfangen wird. Vom Bahnhofe aus begibt sich der Kaiser mittels Wagens direkt nach dem Exerzierhause der zweiten Matrosendivision zur Vereidigung der anfangs Februar eingestellten Rekruten der zweiten Matrosen- und zweiten Werftdivision. Nach Beendigung der Vereidigung nimmt der Monarch militärische Meldungen entgegen, worauf im Marine-Offizierkasino das Frühstück stattfindet. Am Freitag, den 10. März, wird sich der Kaiser auf Helgoland aufhalten und die durch die ungewöhnlich schweren Sturmfluten des heurigen Winters angerichteten Beschädigungen der Insel besichtigen.

— Nach der „Nationalzeitung" wird der Kaiser die Fahrt zum Mittelländischen Meer nicht auf dem Landwege, sondern zur See machen. Soweit bisher festgesetzt ist, wird der Monarch in Lissabon mit dem portugiesischen Königspaar zusammentreffen. Der Kaiser wird zuvor in Vigo von einem Mitglied des spanischen Königshauses begrüßt werden. In einem Hafen des Mittelländischen Meeres wird wahrscheinlich die Zusammenkunft mit dem König von Italien stattfinden.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte heute vormittag das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung. Minister Budde teilte im Laufe der Debatte mit, daß für Brandschaden durch Funkenflug im Jahre 1904 voraussichtlich 3 bis 4 Millionen Mark erforderlich seien gegen eine durchschnittliche Ausgabe in den letzten 5 Jahren von 285 000 M.

— Am 1. März traten, wie alljährlich, die preußischen Regierungs- und Gewerberäte zu einer dreitägigen Verhandlung über dienstliche Angelegenheiten zusammen. Die Beratungen, die im Abgeordnetenhause stattfinden, wurden vom Minister für Handel und Gewerbe eröffnet.

— Nach Anordnung des Generalkommandos werden vom 1. Oktober 1905 ab alle militärischen Gefängniswachen in Preußen eingezogen werden und die Sicherheit der Gefängnisse den Zivilbehörden anvertraut werden.

— Viel bemerkt wird eine kurze Betrachtung, die die freikonservative „Post" abdruckt, und die ihr von „sehr geschätzter Seite" zugegangen ist. Diese Notiz lautet: „Regierungskommissare und Abgeordnete. Es war durchaus gerechtfertigt, daß kürzlich im Abgeordnetenhause Front gemacht wurde gegen das anmaßende und überhebende Auftreten von Regierungskommissaren Abgeordneten gegenüber. Es kann unbedingt beansprucht werden, daß dieses Auftreten sich in den Formen der gebildeten Gesellschaft bewegt und frei bleibt von schulmeisterlicher Überhebung oder gar von grobem Kasernenton. Die Ressortchefs haben dafür zu sorgen, sich in den Häusern des Landtages nur durch Leute vertreten zu lassen, welchen neben den nötigen Fachkenntnissen auch der erforderliche Takt und gesellschaftlicher Schliff beiwohnt; die Kategorie der sogenannten „Raubbeine" gehört nichts ins Parlament."

Pest, 3. März. Der König wird, von Samstag angefangen, sechzehn ungarische Politiker empfangen, um sich über die politische Lage Vortrag erstatten zu lassen. Unter den Berufenen befinden sich die Präsidenten der beiden Häuser des Reichstages, Graf Csaki und Justh, die liberalen Abgeordneten Baron Daniel, Falk, Hodossy, Lang und Graf Zelenski, die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei Apponyi, Thali und Toth, die Mitglieder der Volkspartei Graf Ferdinand Zichy und Rakovszky, der Kroat Tomasichtsch, der Dissident Daranyi, ferner Baron Banffy und Graf Johann Zichy. Erst auf Grund der gewonnenen Eindrücke wird der König seine Entscheidung treffen und jenen Staatsmann berufen, den er mit der Kabinettsbildung betrauen wird.

Paris, 3. März. Etwa 25 Mitglieder der französischen Deputiertenkammer beabsichtigen, aus der gemäßigt-republikanischen Partei auszutreten und eine neue, mehr nach links neigende Gruppe unter dem Namen „Union républicaine" zu bilden, die sich der unter der Führung des Deputierten und ehemaligen Unterrichtsministers Leygues stehenden „Union démocratique" nähert.

Petersburg, 3. März. Gestern nachmittag hatte General Stössel eine Audienz beim Kaiser in Zarskoje Selo.

Washington, 3. März. Im Repräsentantenhause wurde eine Resolution eingebracht, die sich für die Einverleibung der Republik Panama ausspricht und den Präsidenten auffordert, dem Kongreß mitzuteilen, unter welchen Bedingungen dieses Gebiet annektiert werden könne.

Die Gärungen in Rußland.

Petersburg, 2. März. In den an der Eisenbahn Moskau—Nishni—Nowgorod gelegenen Fabrikbezirken Orchowo—Suwejo sind gegen 60 000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Ausstand führte unter den Arbeitern zur Streitigkeiten, während deren mehrere Arbeiter erschlagen wurden. — Wie hiesigen Blättern aus Moskau berichtet wird, entstanden die Streitigkeiten dadurch, daß die Arbeiter einen Fabrikanten überfielen, während andere ihnen entgegentraten. Militär ist in den Bezirk abgegangen. — Im Wyborger Stadtteil Petersburgs sind 10 000 Arbeiter aus großen Fabriken in den Ausstand getreten.

Petersburg, 2. März. Die Vertreter der Moskauer Börse richteten an den Kaiser eine Ergebenheitsadresse mit dem Ausdruck der Anhänglichkeit an das Prinzip der Selbstherrschaft. Der Kaiser antwortete am 1. März: Es erfreue ihn in diesem Jahre der schweren Prüfungen besonders, daß dieser Stand den alten Grundlagen des russischen Staatslebens treu bleibe. — Die großen Handelsherren der altrussischen Metropole, die Tee- und Baumwollfürsten, scheinen sich demnach unter dem Absolutismus ganz wohl zu fühlen.

Petersburg, 2. März. Das Gerücht, der Hetmann der donischen Kosaken, Generaladjutant Marimowitsch, werde zum Oberbefehlshaber des Kaukasus ernannt, ist unbegründet. Es verlautet vielmehr aus zuverlässiger Quelle, daß er zum Generalgouverneur von Warschau ernannt wird. Den Posten des Oberbefehlshabers des Kaukasus soll der frühere Hofminister Graf Woronzow-Daschkow erhalten.

Batum, 2. März. Im Zollgebäude haben die Güterablader die Arbeiten eingestellt.

Reval, 2. März. Die meisten Werkstätten und Fabriken haben heute neuerdings die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 3. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist in der Lage, aus authentischer Quelle folgendes mitzuteilen: „Auswärtige Blätter versichern, der Landwirtschaftsminister Jermolow hätte den Auftrag erhalten, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten, und es fänden bei ihm Beratungen hoher Beamter statt. Alles das entbehrt jeder Begründung."

Sebastopol, 2. März. Veranlaßt durch den Ausstand in den staatlichen Schiffsbauwerkstätten in Nikolajew, richtete der Kommandant der Flotte des Schwarzen Meeres, Admiral Tschuknin, an die der Admiralität unterstellten Arbeiter in Sebastopol eine Ansprache, worin er sie ermahnte, die Arbeit nicht niederzulegen, und sie darauf hinwies, daß die unter der Leitung des Senators Schlidlowsky stehende Kommission bald alle die Arbeiter interessierenden Fragen regeln werde. Er bat sie, nicht zu vergessen, daß der Ausstand in den staatlichen Werkstätten den Japanern zugute komme.

Bjelostok, 2. März. Gestern sind hier die Arbeiter sämtlicher Fabriken, Werkstätten und Druckereien, im ganzen nahezu 10,000, in den Ausstand getreten.

Baku, 2. März. Die Schüler sämtlicher Lehranstalten haben den Besuch des Unterrichts eingestellt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechtes nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 4. März. Gestern fand im Kollmannschen Saale eine Stadtverordnetensitzung statt, in welcher außer den Herren Beigeordneten Branscheid, Siebel und Pickhardt die Herren Stadtv. Breidenbend, Bergerhoff, Eulenhöfer, Haeger, W. Kritzler, C. Kritzler, Lumkin, Lüdorf, Dr. Nohl, W. Nohl, Sartorius, Edm. Siebel, Storm, Eugen Sondermann, F. Viebahn, W. Viebahn anwesend waren. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Dr. Barth. Als Protokollführer war Herr Sekretär Schneppel anwesend.

1. **Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 21. Dezember 1904 getätigten Stadtverordneten-Ersatzwahl.**

Gegen die Wahl des gewählten Herrn Wilhelm Viebahn-Liefenroth sind Einwendungen nicht erhoben worden und Kollegium beschließt deshalb die Wahl zu bestätigen.

2. **Einführung des zum Stadtverordneten gewählten Herrn Wilhelm Viebahn zu Liefenroth.**

Der Herr Bürgermeister verpflichtet den Genannten nach § 27 der Gemeindeordnung auf Handschlag an Eidesstatt.

3. **Feststellung der Stadtkassen-Rechnung für 1903.**

Nach Revision der Rechnung wird die Einnahme der Stadtkasse in Einnahme mit 669 181,58 M., in Ausgabe mit 590 545,05, Bestand 78636,53 M. festgesetzt (davon waren 37248,08 M. in Wertpapieren, der Rest in bar vorhanden). Dem Rendanten wird vorbehaltlich der Erledigung der Revisionsbemerkungen Entlastung erteilt.

4. **Feststellung der Rechnung der Realschulkasse.**

Die Rechnung wird in Einnahme mit 62923,62 M., in Ausgabe mit 46 471,06, und Bestand mit 16 452,56 M. festgesetzt und dem Rendanten Entlastung erteilt.

5. **Feststellung der Rechnung der Schlachthofkasse.**

Die Rechnung wird in Einnahme und Ausgabe mit 21 855,63 M. festgesetzt.

6. **Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Mehrkosten für den Bau und die Einrichtung des Schlachthauses.**

Die Anleihe (27 000 M. Überschreitung des Kostenanschlags beim Schlachthofsbau und 15 000 M. für Neueinrichtungen daselbst) in Höhe von 42 000 M. soll wegen 3½ Prozent Zinsen und 1½ Prozent Amortisation bei der städtischen Sparkasse aufgenommen werden.

7. **Wahl eines Bezirksvorstehers und Armenpflegers für den Bezirk Becke.**

Anstelle des verstorbenen Herrn Selbach wird Herr Eugen Sondermann als Bezirksvorsteher, Herr Wilhelm Koch als Stellvertreter, Herr Karl Hardt als Armenpfleger gewählt.

8. **Beratung und Festsetzung des Bautats für 1905.**

Bei Durchberatung der einzelnen Positionen, von denen namentlich die für Wegebauten mehrfach lebhafte Debatten erregten, wurde angeregt, die Stadtkasse und die Sparkasse in den unteren Räumen des Bürgermeisteramts unterzubringen, auch soll die Baukommission über die bestmögliche Verwertung des Grundstücks des alten Bürgermeisteramtes beraten und Vorschläge machen. Der Bautat, auf den wir später zurückkommen, wird mit 46 700 M. (17 400 M. für Gebäude, 29 300 M. für Wegebauten) festgesetzt.

9. **Verlegung zweier Viehmärkte in Dieringhausen.**

Mit Verlegung der Viehmärkte vom 13. auf den 27. April und vom 15. auf den 11. Mai ist Kollegium einverstanden.

10. **Bewilligung der Mittel für Vertretung von Lehrkräften an der hiesigen evangel. Volksschule.**

Die erforderlichen Kosten werden bewilligt. Von einem Dankschreiben des Prov.-Schulkollegiums für das durch den dem Herrn Seminardirektor Habermas bewilligten Wohnungsgeldzuschuß der Seminarlehrer beziehende Interesse nimmt Kollegium Kenntnis.

11. **Verschiedene Mitteilungen.**

Der Beschluß der Wasserleitungs-Genossenschaft zu Windhagen, wonach bei eventl. Auflösung der Genossenschaft die vorhandenen Wasserleitungs-Anlagen in das Eigentum der Stadt übergehen sollen, wird akzeptiert unter der Bedingung, daß die Übergabe unentgeltlich geschieht. — Kollegium bewilligt Herrn Lehrer Knebel in Hesselbach, weil er im verflossenen Jahre seinen Garten wegen des Schulneubaues nicht benutzen konnte, eine Entschädigung von 18 M. — Für den verzogenen Herrn Dr. Schnellenbach wird als Schularzt Herr Dr. Sondermann-Dieringhausen gewählt. Sowohl der genannte, als der Nachfolger des Herrn Dr. Schnellenbach sollen als Armenärzte fungieren. — Ein früher gefaßter Beschluß bezüglich Überlassung eines Grundstücks an die Ehefrau Jul. Budde in Niedernhagen wird dahin ergänzt, daß von Flur 15 Nr. 326/27 in Größe von 6 a 25 qm zum Preise von 6 M. pro Rute an die Genannte abgetreten werden, wogegen die Stadtgemeinde von ihr ein Grundstücksteil aus Flur 15 Nr. 927/67 übernimmt. — Die Anträge der Feuerwehr zu Hanfgarten, des Staatseisenbahner-Vereins Dieringhausen und des hiesigen Kirchenchors auf Erlaß der Lustbarkeitssteuer werden abgelehnt. — Dem C. Antweiler sen. sollen von bereits bezahlten Gebühren für eingereichten Bauplan die Hälfte (M. 7,—) zurückgezahlt werden. — Das gestundete Schulgeld für einen Schüler der Realschule wird niedergeschlagen. — Dem C. Bockemühl-Derschlag soll zum Ankauf eines Zuchtstieres ein Darlehn von Mark auf 2 Jahre gegen Bürgschaft zinsfrei gewährt werden.

Um 7¼ Uhr wurde die Sitzung mit Verlesung des Protokolls geschlossen.

Aus dem Rospetale, 4. März. Morgen, Sonntag, findet im Steinmeyerschen Saale zu Rospe ein Vortrag über den deutsch-französischen Krieg — das glorreiche Jahr 1870/71 statt, der durch 60 große Lichtbilder erläutert wird. Wer jene große Zeit mit erlebt hat, wird mit Vergnügen dem Vortrage zuhören und die dazu dargestellten Bilder betrachten und auch die jüngere Generation, die die Ereignisse des glorreichen Jahres nur vom Hörensagen kennt, wird gern die Gelegenheit wahrnehmen, den lehrreichen und interessanten Vortrag anzuhören.

Köln, 1. März. Die Kölner Polizei hat drei Teilnehmer an einem in Berlin ausgeübten großen Werkdiebstahl ermittelt. Zwei entkamen, der dritte brachte die gestohlenen Gegenstände, Brillanten, Broschen, Ringe usw. im Wert von mehreren Tausend Mark nach Klettenberg, wo sie beschlagnahmt wurden. Drei Personen wurden wegen Hehlerei festgenommen. Von den Dieben stammen 2 aus Köln.

Köln, 2. März. (Der brüllende Ochse.) Ein hiesiges Restaurant ist nicht nur seines guten Münchener Tropfens wegen bekannt, sondern auch berühmt durch seine originellen Wandsprüche. Ein Spruch von Max Dessau-Pankow:

„Brülle, wie ein Löwe brüllt,
Wenn dein Krug nicht voll gefüllt!"

hat schon zu manch lustiger Szene Anlaß gegeben. Bemerkt sei hierbei, daß in dem Lokal stets gut eingeschenkt wird, denn sonst hätte der Wirt wohl nicht diesen Spruch anbringen lassen. Dieser Tage nun saß ein durstiger Rheinländer vor seinem geöffneten Kruge und hub ein gewaltig stöhnendes Gebrüll an. Beherzte Gäste sprangen hinzu; auch der Wirt war zur Stelle und frug beschwichtigend, was los sei. Der stöhnende Gast zeigte seinen etwas knapp gefüllten Bierkrug und deutete nach der mit oben erwähntem Sinnspruch geschmückten Wand hin. Der humorbegabte Wirt erkannte sofort die Situation und erklärte sich bereit, den Krug voller füllen zu lassen, wenn der Gast wie ein Löwe brülle und nicht wie ein Ochse. Daß der brüllende Ochse noch gehörig angeulkt wurde, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden.

Andernach, 1. März. (Tobsucht.) Der zu Tal fahrende Schleppdampfer „M. Stinnes Nr. 1" mit Anhang von vier Schiffen mußte hier beidrehen, weil ein Heizer plötzlich von Tobsucht befallen wurde und das Schiffspersonal mit Mord und Todschlag bedrohte. Der Unglückliche schlug alles entzwei und verletzte mehrere Personen. Der Kapitän rief hier die Hülfe der Polizei an, die den Rasenden festnahm und ihn in eine Anstalt verbrachte. Einer der Verletzten mußte ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

Fischenich bei Brühl, 2. März. Scharlach und Diphtheritis treten hier epidemisch auf und richten großes Unheil an. In sieben Tagen sind bereits 14 Kinder gestorben. Einem Lohnarbeiter starben in einer Nacht zwei Kinder, während zwei weitere Kinder schwer erkrankt darnieder liegen. Die Schulen sind geschlossen worden. Wie man hört, soll seitens der königl. Regierung für die Karnevalstage die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten untersagt sein.

Trier, 2. März. Die Stadt bewilligte die Mittel für eine Schiller-Feier.

Blankenheim (Eifel), 1. März. Herr Bürgermeister Massong teilt mit, daß der in Nr. 175 gemeldete Fund einer Mädchenleiche ohne Kopf nicht in Blankenheim und Umgegend gemacht worden sei. Aus der Art der Verstümmelung der Leiche war auf einen Lustmord geschlossen worden. Eine andere Meldung verlegt den Fundort viele Stunden von Blankenheim entfernt nach der Ahr zu.

Essen, 28. Febr. (Eine Abfindung an den Bürgermeister.) An die letzte öffentliche Stadtverordneten-Sitzung, in welcher über die Eingemeindung Rüttenscheids beschlossen worden ist, schloß sich noch eine geheime Sitzung, in welcher ein Vertrag genehmigt wurde, wonach dem Bürgermeister von Rüttenscheid, Herr Hild, eine einmalige Abfindungssumme von 100 000 M. zugebilligt wird. Herr Hild wird nicht als Beigeordneter in den Dienst der Stadt Essen treten und verzichtet auf alle auf seinem Anstellungsvertrage beruhenden Ansprüche.

Münster, 28. Febr. Die höchsten Kommunalsteuern im Münsterlande haben wohl die Einwohner des durch die Kanalvorlage allgemein bekannt gewordenen westfälischen Fleckens Bevergern zu zahlen, nämlich 362 Prozent der Einkommensteuer, 500 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer. Bevergern, am Dortmund-Ems-Kanal gelegen, wird als Ausgangspunkt der nach Hannover führenden Strecke des Mittellandkanals erhöhte Bedeutung erlangen.

Bochum, 28. Febr. (Unterschlagung.) Der Beamte A. der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen wurde verhaftet, er hat in seiner Eigenschaft als Verwalter des Versicherungswesens von den für die Invaliditäts- und Altersversicherung bestimmten Geldbeträgen im Laufe der Zeit bedeutende Summen veruntreut. Bis jetzt sind, wie man hört, Unterschlagungen in Höhe von 15 000 M. festgestellt worden. A. erfreute sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit. Der Festgenommene neigte keineswegs zu Extravaganzen und führte eine durchaus geordnete Lebensweise.

Hagen, 1. März. (Ausreißer.) Drei Burschen im Alter von 16—18 Jahren brannten ihren Eltern in Holswickede mit einem namhaften Geldbetrage durch, angeblich wollten sie nach Wien, um dort in Arbeit zu treten. Um nun nicht an ihrer „Ausreise" verhindert zu werden, kampierten sie eine Nacht bei der schlechten

---

„Keiner, nachdem Sie selbst zugegeben, daß es mit Ihrem Geschäft bergab ging."

„Nun, leben Sie —"

„Bah! Landläufige Redensarten, gedankenlos hergeplappert. Ein Mann, der seine fünf Sinne beisammen hat, müßte solche Dummheiten gar nicht sagen. Die guten Freunde! Bah! Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen!" heißt es und das ist nicht der einfältigste Spruch wenn er auch gerade niemand frömmer und gottesfürchtiger macht. Wer sich nicht selbst helfen kann, nun, der geht einfach zu Grunde — entweder langsam, wenn er geduldig genug ist, es abzuwarten, oder schnell, wenn es ihm besser gefällt, die Rechnung säh abzuschließen. Sie werden wohl zu den ersteren gehören und hübsch ruhig fortmachen, bis Ihnen kein Faß Bier, kein Sack Mehl, kein Laib Brot mehr übrig bleibt — mich findet man vielleicht eines Tages tot im Freien oder in einem Schuppen. Kümmern wird sich um uns beide keiner."

„Herr Gott, immer noch so schlimme Redensarten!"

„Warum soll ich denn besser werden, wenn sonst nichts besser wird?"

„Aber so was mag ich nicht reden. — Karl! Bist du endlich da? Schnell Schinken, Brot und Butter her!"

„Lassen Sie nur, Herr Niederhofer."

„Nein, nein, einen alten Bekannten werde ich doch bewirten dürfen! Unsereinem tut's auch wohl, sich einmal auszusprechen. Die Freude können Sie mir schon gönnen. So! — Zugegriffen! — Was haben Sie denn jetzt eigentlich vor?"

Gar nichts besonderes. Ich gehe eben weiter, wohin mich der Zufall führt und suche mir wieder Arbeit. — Werde aber nun wirklich fort müssen."

(Fortsetzung folgt.)

Witterung im Busch, marschierten dann nach hier, um in einem Hausflur in Altenhagen ihr Nachtlager aufzuschlagen. Dort wurden sie in vergangener Nacht ertappt und festgenommen. Ihre Rückkehr in Holzwickede dürfte heute dort zu unangenehmen „Auseinandersetzungen" führen.

Lüdenscheid, 1. März. Beim Entleeren der Abortgrube an dem Hause Klusterstraße Nr. 10 (sogenannte „Tempel") wurde gestern morgen die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die unnatürliche Mutter des Kindes ist noch nicht ermittelt. Ob das Kind lebend oder tot versenkt worden, kann erst durch die Obduktion festgestellt werden. Da die Grube von der Straße aus leicht zugänglich ist, wird angenommen, daß die Verbrecherin das Kind dorthin gebracht hat. Bewohnerinnen des betr. Hauses kommen nicht in Frage.

— Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern nachmittag in dem Betriebe des Drahtwalzwerks der Firma Caspar Noelle an der Altenaerstraße. Der 23jährige Arbeiter Schalowski trat versehens mit einem Fuß in eine Schlinge glühenden Drahtes, die in demselben Augenblick von der Walze angezogen wurde und den Fuß des Unglücklichen an der Ferse glatt abschnitt.

Russisch-japanischer Krieg.

Tokio, 2. März. Die Japaner entfalten fortgesetzt auf der äußersten Rechten eine rege Tätigkeit; ihr rechter Flügel drängt vorwärts und vertreibt die Russen aus ihren Sellungen. Nachrichten aus dem Hauptquartier des Marschalls Oyama melden, daß die in der Gegend von Schingtching tätige Truppenmacht, nachdem sie Tsiinchenchen eingenommen habe, nunmehr den Feind nordwärts verfolgt. In Tsiinchenchen sind, wie weiter gemeldet wird, den Japanern große Mengen von Proviant in die Hände gefallen. Eine japanische Truppenmacht, die von Pönsihu aus tätig ist, vertreibt den Feind allmählich aus einer Stellung, die sich 13 Meilen nordöstlich von Pönsihu befindet, aus einer weitern, die 7 Meilen nordwestlich von dieser liegt, und aus einer dritten, die von der zweiten in westlicher Richtung 4 Meilen entfernt ist. Nachdem der Feind nordwärts gedrängt war, nahmen die am Schaho stehenden japanischen Truppen Summupaotsu, 3 Meilen nördlich von Woitoschau, und ebenso Tiaoclienhutum ein. Die Russen verfügen auf beiden Seiten der Eisenbahn über viele Feldgeschütze und schwere Geschütze, die bisher nicht angewandt wurden, nun aber die japanischen Stellungen beschießen.

Riutschwang, 1. März. Heute nachmittag unternahmen vierhundert Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Brinmintun, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Herbergen durchsuchten. Brinmintun war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Konterbande, und zahlreiche dort lebende Händler wurden bei dem Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen; doch geschah ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchungen beendet hatten, zogen sie sich nach Panchiatun zurück. Man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

London, 3. März. Der Daily Telegraph meldet aus Sinminting von gestern: Vier japanische Offiziere und ein Sergeant, die versucht hatten, die Eisenbahn nördlich von Tieling zu zerstören, waren den Russen von Chinesen, die dafür 3000 Rubel Belohnung erhalten hatten, verraten worden; die Japaner wurden unmittelbar darauf hingerichtet. Das Geschäft ist zum Stillstand gekommen; die Karrenführer weigern sich, nach irgend einer Richtung zu fahren. Mukden ist ganz abgeschnitten, die Besetzung durch die Japaner wird morgen erwartet. — Aus Tokio erfährt der Daily Telegraph unter dem gestrigen Datum: Heute sind Gerüchte im Umlauf, daß Sachalin von den Japanern besetzt sei; eine amtliche Bestätigung fehlt noch. Heute vom Schahebo eingelaufene Berichte bestätigen, daß auch der linke japanische Flügel vorgerückt sei und die russische Stellung eingenommen habe; der rechte japanische Flügel sei bis zu einem Punkt 36 km südlich von Bujik vorgerückt, wobei dem Feinde ein Verlust von 3000 Mann zugefügt worden sein soll. Die japanische Armee ist jetzt mit Tausenden von Handgranaten ausgerüstet, womit sie die mächtigen Befestigungsanlagen der Russen am Schaho zerstörte. (Alle diese Nachrichten sind unbestätigt.)

Petersburg, 2. März. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser vom 28. Februar meldet: Nach den heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenapusa an; alle Vorstöße wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudiasa angriff; das Ergebnis des Kampfes ist nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhan entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Deile, 3 km südwestlich Tomaguchan, unsere Stellungen zwischen Schahepu, Kantulin und dem Putilow-Hügel werden stark beschossen. Unsere Verluste sind, obgleich das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Ufer des Schaheho vor der Brücke besetzten, hielten sich heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern nacht dreimal ein Gehölz am rechten Ufer des Schaheho gegenüber Lamatun besetzt, mußte sich aber gegen Morgen infolge der großen Verluste durch das feindliche Maschinengewehrfeuer bis auf ihre befestigten Stellungen zurückziehen. Nach Berichten, die in der Nacht eingingen, griff der Feind unvermuteterweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenapusa um 11 und 12 Uhr nachts und 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgeschlagen, der zweite mit dem Bajonett, und ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe der Mitte festzusetzen. Infolgedessen mußten unsere Leute sich bis zum benachbarten Werke zurückziehen. Nach einer gestern abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hält sich die Abteilung bei dem Dorfe Kudiasa noch in ihrer Stellung. Gegen den Kautulina-Paß gingen die Japaner um 3 Uhr morgens zum Angriff vor. Nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen worden war, mußten wir zwei befestigte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 6 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Naschinpu am Schaheho, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschießung des Putilow- und Nowgorodhügels bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Sachetun, 2. März. Auf dem rechten Flügel fahren die Japaner fort, energisch vorzurücken. Am linken Hunho-Ufer bestehen die Unsrigen einen hartnäckigen Kampf. Vier japanische Divisionen, die unsern rechten Flügel am Liaoho umgingen, erreichten heute Sawippu, gegen 18 km westlich von Mukden, wo ihnen entgegengesandte Truppen den weitern Vormarsch aufhielten. Die Japaner setzten die Angriffe auf die beiden Flügel fort und gingen in der Nacht zum Vormarsch gegen das Zentrum über und griffen am Morgen 4 Uhr die Stellungen östlich von Erdagu an, wurden aber zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel setzen die Japaner den Vormarsch längs des Hunho und Liaoho fort, wobei sie in ein besonders heftiges Gefecht südlich der Ortschaft Santaintsi verwickelt wurden. In Sinminting erschien japanische Kavallerie.

Die vorstehende Depesche gibt uns zum ersten Mal einen Einblick in die Gesamtlage. Es handelt sich um eine japanische Offensive im großen Maßstabe, welche die Entscheidung augenscheinlich durch eine Umfassung des rechten russischen Flügels herbeizuführen sucht. Der Stoß richtet sich gegen die Rückzugslinie des russischen Heeres und muß, wenn er erfolgreich ist, die Russen zwingen, ihre Stellungen am Schaheho schleunigst zu räumen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Mr Seidenstoffe schwarze weisse farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl.
Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Die heutige Nummer umfaßt **6 Seiten.**
Beilage: Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 9.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 5. März.
9 Uhr: Vorbereitung und Austeilung des heil. Abendmahls.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11½ Uhr: Repräsentantenwahl.

Ferling, Pfarrer.

Die Geburt eines kräftigen
Jungen
beehren sich anzuzeigen
W. von Scheven u. Frau,
Ida geb von Alten.
Bergneustadt,
den 3. März 1905.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Dienstag morgen verschied nach einem kurzen, aber schweren und mit Geduld ertragenem Krankenlager unser langjähriger Maschinist

August Dünch

im Alter von 52 Jahren.

Fast 25 Jahre stand der Verstorbene in unsern Diensten und hat seine Obliegenheiten stets willig, fleißig und treu vollführt.

Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Gummersbach, den 3. März 1905.

L. & C. Steinmüller.

Bekanntmachung.

Das **Abraupen** der Bäume und Hecken hat in diesem Jahre bis zum 15. März d. Js zu geschehen.
Säumige haben Ausführung der Arbeiten auf ihre Kosten und Bestrafung zu gewärtigen.
Bielstein, den 2. März 1905.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 6. März 1905, vormittags 9 Uhr, werden zu **Rümbrecht** in der Wohnung des E. H. Kaufmann
1 Schreibpult, 1 Bücherschrank, eine Dezimalwage, 2 Tafelwagen, 1 Fenstervorstellkasten, 1 Regal mit Glasschrank, drei Herrenanzüge, 10 Herren-Joppen, eine Ladeneinrichtung, ein Glasschrank mit Inhalt, 1 Drogenschrank mit Inhalt, 1 Füllofen mit Rohr, 45 Kittel, 24 Kisten Zigarren, 8 Stück Buxkinreste, 1 Stück Siamosenreit (cira 40 Meter), 6 Stück Englisch-Lederstoffe und dergl. mehr gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert.
Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Schroll,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Oeffentlicher-Verkauf.

Die in **Dohrgaul** bei Wipperfürth gelegene

Dampfmolkerei

nebst vollständiger Einrichtung, **1 Geldschrank** 2c. soll am **Dienstag**, den **21. März** cr. nachmittags 2 Uhr, im Molkereigebäude selbst, im einzelnen und im ganzen, durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend verkauft werden.
Das Anwesen ist vor dem Termin auch unter der Hand zu erwerben.

Wipperfürth. **Bruchhaus**, Notar.

Königliche Fachschule

für die Berg. Kleineisen- und Stahlwarenindustrie zu Remscheid.

Theoret. u. prakt Ausbildung spät. Werkmeister, Betriebsleiter und Fabrikanten. Aufnahmebed.: Alter mind. 14 Jahre, mind gute Elementarbildung. Schüleraufnahme 1. Mai, 8½ Uhr vorm., Vorherige Anmeldung erwünscht. Programme kostenfrei durch

die Direktion.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg

H. Baum,
Wilhelmstal bei Krebsöge.

Wegen Bezug von **Trägereisen** ab meinem Lager, **Schlackensand**, von Friedr. Wilhelms-Hütte, prima **Bonner Cement, Stück-** und **Sackkalk** der Wiehltaler Kalkwerke, sowie prima feinste **Steine u. Chamott,** bitte sich an mich wenden zu wollen.

Gummersbach. Hochachtend **C. Bubenzer.**

Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen, ermöglicht **MAGGI's Würze.** Man beachte die jedem Originalfläschchen beigegebene Anleitung.
Chr. Schenk, Mühlensessmar 13.

Prachtvollen, unübertroffen zarten Crêmeton
verleiht
Brauns'sche Crêmefarbe
(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbildung.)
Gardinen, Vorhängen, Rouleaux, Spitzen etc.
— Ebenfalls sehr beliebt: —
Altgold, Zitrongelb, Ecru, Rosa, Reseda für Gardinen etc.
Käuflich meist. Apoth. Drogen- u. Farbenhdlg.
Ausdrücklich fordere man: Päckchen mit der Bezeichn. „Brauns'sche Crêmefarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.
Alleiniger Fabrikant: Wilhelm Brauns, Quedlinburg.

Die
Räumungs-Ausverkaufstage
der
Dieringhauser Fabrik-Reste
und fertigen Anzüge
beginnen erst am 20. März.

Näheres wird an dieser Stelle mitgeteilt.

Das **Dieringhauser Stofflager,**
vis-à-vis Fabrik Mühlenthal.
Joh. Eicker.

Die vereinigten Gesellschaften „zur Eintracht" u. „Gemischter Chor"



laden ihre Mitglieder freundlichst ein zum

Karnevals-Fest



am

Dienstag, den 7. März 1905,
abends 7 Uhr, im Hotel Thiel.

Mitglieder der beiden genannten Gesellschaften können zur Einführung von Verwandten und Freunden auf den Namen lautende Karten erhalten, welche von den Herren Fr. W. Steinmüller und Ed. Krüger bis Dienstag, den 7. März, nachmittags 5 Uhr ausgestellt werden.
Alle Maskierten müssen sich durch eine Karte ausweisen.

Der **Turnverein Dieringhausen**
feiert am **Sonntag**, den 5. März, im Bollmannschen Saale ein
Winterkränzchen,
bestehend in
Theateraufführungen.
Anfang 4½ Uhr. Eintritt à Person 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Theater in Wiehl.

Hotel Geisler.
Sonntag, den 5. März 1905.
Nicht Oper, sondern Schauspiel mit Gesang.
Der Trompeter von Säckingen.
Schauspiel in sechs Bildern
Nachmittags 4 Uhr letzte **Kindervorstellung:**
Die 3 Haulemännchen.
Märchen in fünf Bildern von Görner.
Preise der Plätze (abends): I. Pl. 1 M., II. Pl. 50 Pfg., nachmittags I. Pl. 40 Pfg., II. Pl. 20 Pfg., Erwachsene mehr.

Gummersbacher Kriegerverein.

Sonntag, den 5. März, nachmittags 6 Uhr
General-Versammlung.
Tagesordnung. Ballotage. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kospe.

Am **Sonntag**, den 5. März cr., findet in meinem Saale ein Vortrag statt über
den deutsch-französischen Krieg und das glorreiche Jahr 1870/71,
erläutert durch die Vorführung von
60 großen Lichtbildern
in vorzüglicher Schärfe und Klarheit.
Anfang ½8 Uhr.
Eintritt 30 Pfg.
Kinder haben keinen Zutritt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. Steinmeyer.

Auf dem Kalkofen zu Rebbelroth ist von heute ab täglich wieder frisch gebrannter
Kalk
vorrätig.
F. W. Kritzler, Rebbelroth.

Lindenbrauerei Unna,

vorm. **Rasche & Beckmann, Unna i. Westf.,**
empfiehlt
ff. helles Export-Lindenbräu,
voll und prickelnd im Geschmack.
ff. dunkles Export-Lindenbräu
nach Münchener Brauart, dem Original Münchener nicht nachstehend,
ff. Deutsch-Pilsener, glanzfein,
von geringem Alkoholgehalt, voller Ersatz für echtes Pilsener Bier.

Durch
frühzeitigen Einkauf
bin ich in der Lage, trotz des bedeutenden Lederaufschlages, welcher 10 bis 15 % beträgt, noch zu
alten Preisen
zu verkaufen.

Für Herren:
Schnürstiefel,
Ia. Wichsleder, M. 5,50, 6,50,
Ia. Box-Chrom M. 8,50
Zugstiefel,
gewalkt, M. 6,50,
Schnallenstiefel,
Ia. Boxcalf M. 10,—.
Tuch- und Cordpantoffel
M. 1,20 1,40, 2,50, 3,50
Schnürstiefel
in Ia. Boxcalf, Chevreaux.

Für Damen:
Schnürstiefel,
Wichsleder M. 5,50, 6,—,
Ia. Box-Chrom M. 7,50.
Knopfstiefel,
Wichsleder M. 5,50, 5,75, 6,—, 8,50,
Ia. Boxcalf M. 8,50, 8,75, 9,50,
Ia. Chevreaux.

Für Damen:
Schnürschuhe
M. 4,—, 4,25, 4,50, 5,50
Spangenschuhe
3,50, 4,—, 4,25, 4,50, 5,50
Knopfschuhe.

Erstlingsschuhe
schwarz und farbig.

Carl Puhl, Dieringhausen.

Knaben-Schnürstiefel
M. 2,50, 3,—, 3,35, 4,—, 4,25, 4,50, 4,90, 5,75, 6,—, 7,50,
mit und ohne Beschlag.

Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel,
Wichsleder M. 2,50, 3,10 3,65, 4,25,
Boxcalf 2c. M. 3,—, 4,25, 5,25, 5,50, 6,—, 6,75.
Farbige Stiefel.

Arbeiter-Schuhe und Stiefel,
Ia. Handarbeit,
M. 5,50, 6,50, 5,25,
Ia. Steinbruch-
doppelte Kappe im Gelenk, genagelt, M. 7,50,
Maschinenarbeit
M. 5,—, 5,25, 6,25, 4,25,
mit und ohne Beschlag.

Ia. echt russ. Gummischuhe.

Schuhe und Stiefel
für jeden Stand, für jeden Zweck, für jedes Alter, in jeder Preislage, alle modernen Fassons 2c.
Ia. Hand- u. Maschinenarbeit,
Original Goadyear Weltstiefel.

Riesige Auswahl in Musterzimmern.

Ganz erhebliche Vorteile

bieten wir beim Einkauf von

Möbeln und Betten

aller Art

und wird es bei vorkommendem Bedarf immer lohnend sein, uns mitkonkurrieren zu lassen.

Wir offerieren:

Kleiderschränke einfürig nußb. imit. 19.75	Bockstühle mit Rohr- oder Patentsitz 2.90	**Kleiderschränke** 2türig, mit Schublade hell und dunkel 28.50	Trillenstühle hell u. dunkel 3.90	**Kleiderschränke** extra breit, auseinandernehmbar mit 2 Kästen M. 42.00
Vertikow 2säulig stabile Arbeit 29.50	Trillenstühle mit Walze fein poliert 4.75	**Vertikow** echt Nußbaum fein poliert 48.50	Rohrlehnstühle fein poliert 5.50	**Vertikow** mit elegantem Aufsatz und Spiegel M. 42.00
Kommode mit 4 Schubladen la. Arbeit nur 28.50	Engl. Stühle in ganz feiner Ausführung fourn. Sitz 7.50	**Tische** mit Weidenplatte 120 Blattgröße, auf Nutklötzer gemacht nur 12.50	Moderner Rohrlehnstuhl mit reicher Schnitzerei nur M. 8.50	Elegantes **Trümeau** mit Stufs, la. geschl. Glas M. 32.00

Unsere Polsterwaren werden in eigener Werkstätte äußerst solide angefertigt.

la. Sprungfedermatratze mit la. Drell-Bezug von 28.50 bis 19.50	**Hirschsofa** solide Arbeit und guter Bezug 29.50	**Diwansofa** mit gutem Bezug nur 48.50
Elegantes **Diwansofa** mit feinem Plüschbezug M. 62.00	**Größtes Möbellager am Platze.**	**la. Taschensofa,** in bester Ausführ. u. Mohairplüsch-Einfassung M. 66.00

Bett Nr. 1 bestehend aus: 1 la. Bettstelle, 1 la. Sprungmatratze mit 2 Keilen, 1 Oberbett mit la. Barchend u. Federn, 1 Unterbett, 2 Kissen nur M. **66**_	**Bett Nr. 2** bestehend aus: 1 la. Hochhauptbettstelle mit Krone, 1 la. Sprungfedermatratze mit 2 Keilen, 1 Oberbett, la. Satin-Barchend m. H'daunen, 1 Unterbett, 2 Kissen nur M. **78**_	**Bett Nr. 3** bestehend aus: 1 engl. Bettstelle, 1 la. Sprungfedermatratze mit 2 Keilen, 1 H'daunen-Oberbett, uni roter la. Satin-Barchend, 1 Unterbett, 2 Kissen nur M. **95**_

Komplette Betten von **12**.00 an.

Franko Lieferung.

Weitgehendste Garantie.

Werkstätten im Hause.

bitte besichtigen Sie unser Lager ohne Kaufzwang.

Möbel-Abteilung

Gebr. Alsberg,

Lüdenscheid.

Langjährige Garantie.

Original SINGER Nähmaschinen

Diese beachte die Fabrikmarke.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Siegen, Coblenzerstr. 1.

---

70 000 Mk. 50 000 „ 30 000 „ 20 000 usw. bares Geld

1. Wetzlarer Dombau-Geldlotterie zur Wiederherstellung des Domes, in ganz Preussen genehmigt.

Ziehung 8. u. 9. März im Kreishaussaale zu Wetzlar

275 000 Lose, 266 504 Niet., 8496 Gewinne.

Sämtliche Gewinne **bares Geld.**

Lose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg., versendet General-Debit

Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

Jede Hausfrau versuche Vormbaums Waschpulver „Eureka".

Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße Wäsche blitzschnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch. „Eureka" wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. als „bestes Waschmittel der Gegenwart"



empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Lager für Gummersbach u. Umgegend **Friedr. Schenk.**

Bezaubernd ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint,** ohne Sommersprossen — Gebrauchen Sie nur

Lana-Seife Schutzmarke HHD. von Hahn & Kaselhack, Dresden à St. 50 Pfg in den **Apotheken** in **Wiehl** und **Rümbrecht.**



Fahrräder, erstklassig, direkt an Private und Händler von Mk. 65,— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk 4,—, Luftschläuche von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremden prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrrad-Fabrik „Schwalbe", Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen, Köln a. Rh. Kreuzgasse 3, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Junger Mann mit guter Schulbildung zu Ostern oder früher zu Eintritt in die Lehre gesucht für ein hiesiges kaufmännisches Geschäft. Franko Offerten unter G. Z 47 an die Exped. dieser Zeitung.

Wetzlarer Dombau Lose à 3,30 M. Porto und Liste 30 Pfg. mehr.

70000, 50000, 30000, 20000, 10000 M. Hauptgew. bar ohne jeden Abzug, 8496 Geldgewinne. Ziehung schon 8. u. 9 März. Erhielt noch eine Partie dieser Lose, wer sich ein Los dieser sehr günstigen Lotterie sichern will, bestelle sofort.

Jul. Hammerschmidt, Lotteriegeschäft, Altendorn.

Joh. Mosbach,

Friedrichsthal 17.

Stat: Vollmerhausen oder Niederfeßmar.

Erteilung von **Rat u. Auskunft,** Eingaben und schriftliche Gesuche, sowie Steuer- und Reklamationen aller Art. Rat bei Alimentations-Ansprüchen, Besorgung von Unfall-, Invaliditäts- und Veteranen Rente. Beischreiben von Büchern. Sprechstunde 12—1, 7—9 Uhr. Sonntags von 10 Uhr ab.

Weidepfähle, Baumpfähle, Bohnenstangen, Gerüststangen billigst abzugeben.

Friedr. Luyken, Gummersbach.



Erhielt heute wieder einen großen Transport erstklassiger schwerer und leichter belgischer

Arbeitspferde.

Jacob Simon, Pferdehandlung, **Eitorf a. d. Sieg.**

Telephon Nr. 17

Beabsichtige mein

Geschäftshaus

beste Lage im Industrie-Orte, für jedes Geschäft eingerichtet, wegen Uebernahme elterlichen Hauses zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Abgeschlossene Etage per 1. Juli zu vermieten.

Denkmalweg 3.

---

2 möblierte **Zimmer** zu vermieten.

Marktstr. 3.

Weidevieh beschaffen wir unter günstigen Bedingungen und erbitten baldigen Auftrag.

Vieh-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für die Rheinprovinz eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. **Cöln,** Eintrachtstr 104.

Junger Schneider sucht Arbeit in und außer dem Hause, selbiger nimmt auch Stückarbeit an.

Näheres **Denkmalweg 6.**

Agenten — Reisende für Privatkunden überall gesucht.

Grässner & Co., Neurade, Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik, gesetzl. gesch. Gardinenspanner.

Einige tüchtige **Steinschläger** auf sofort gesucht von

Carl Kind jr., Rothausen.

Tüchtige **Schreinergehülfen** finden lohnende Beschäftigung in der Bau- u. Möbelschreinerei von

Willy Sünner, Rand rsch.

Ein **Bäckerlehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein kräftiger Sohn ordentlicher Eltern **in die Lehre gesucht.**

Friedr. Twer, Schlossermeister, Lüdenscheid, Knoppenstraße.

Suche für baldigst oder Ostern einen **Lehrling** für mein Dekorationsmaler- u. Anstreicher-Geschäft unter günstigen Bedingungen. Kost und Logis im Hause.

Friedr. Hesse, Lüdenscheid, Poststr. 11.